

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat April Mark 2800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkebr 2800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 Mk. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postbestellkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mk. 130.—, auswärts Mk. 150.—, Reklamezeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstufstellung werden jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorabtags. In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 90

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 19. April 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Poincaré und die deutsche Luftschiffahrt

Ein neuer Anschlag

Aus Luftschiffahrtstreffen wird Ihrem Mitarbeiter mitgeteilt: Der französische Werbedienst ist eifrig bemüht, die Aufmerksamkeit der Welt von den Ruhrfreuden abzuziehen, indem er in toller Umkehrung der Wahrheit Deutschland als die künftige Gefahr, als die wachsende Bedrohung des europäischen Friedens hinstellt. Diesem Zweck diene der Einplang, den vor einigen Tagen Poincaré zusammen mit dem Unterstaatssekretär für die Luftschiffahrt einer Abordnung von „besorgten französischen Staatsbürgern“ gewährte. Es war bestellte Arbeit. Es wurde eine Bittschrift überreicht, die von vielen Franzosen unterschrieben war und verlangte, daß die deutsche Luftschiffahrt unter strengste Ueberwachung gestellt werden solle. Poincaré, der diese Komödie zur geplanten Erweiterung seiner Pfänderpolitik gemacht hatte, erklärte feierlich, die Frage, die hier aufgeworfen werde, sei „von höchstem Ernst“, sie stehe an erster Stelle der Bemühungen der Regierung. Der Unterstaatssekretär werde einen umfassenden Bericht ausarbeiten.

Welch neuen Vorstoß plant die Pariser Regierung? Steht die deutsche Luftschiffahrt nicht schon reichlich genug unter Kontrolle? Das demütigende *Bauverbot* ist zwar seit dem 5. Mai 1922 aufgehoben. Die Fesseln haben sich ein ganz klein wenig gelockert. Aber durch die sog. *Bauvorschriften* ist die deutsche Fliegerei nach wie vor in empfindlichster Weise eingeengt. Darnach darf Deutschland nur solche Verkehrsflugzeuge bauen, die höchstens 4000 Meter steigen, 175 Kilometer Geschwindigkeit in mittlerer Höhe erwideln, 600 kg. Nutzlast tragen und keine größere Flugdauer als etwa 3/4 Stunden besitzen. Deutschland hat sich an diese Fesseln gehalten, was das Ausland, auch das ehemals feindselige, rückhaltlos anerkannt hat. So z. B. bei dem Besuch des *Runder-Ganz-Metallflugzeuges* in England. Die deutsche Industrie hat sich aber gerade in ihrer Beschränkung als Meister gezeigt. Das deutsche Verkehrsflugzeug „*Romet*“, hergestellt von den *Dornier-Metallbauern* in Friedriehshafen, erreichte die allgemeine Bewunderung der englischen Fach- und Tagespresse. Am 27. März ist in *Tiflis* ein *Runder-Flugzeug* eingetroffen. Es kam von *Moskau* und flog über *Charlow-Rostow-Roworosskij*. Das erste Verkehrsflugzeug, das im *Kaukasus* erscheint! Solche Beispiele deutscher Leistungen können beliebig vermehrt werden. Damit hat sich der *Verfall* Vertrag mit seinen Schlingen und Ketten wieder einmal blamiert, und vielleicht hat gerade diese für Frankreich so beschämende Taffache Herrn Poincaré auf den Gedanken gebracht, der deutschen Luftschiffahrt neue Fesseln zu stellen. *Wichtigste* Fliegen die französischen Bäume doch nicht in den Himmel wachsen, weil nämlich Poincarés *Bäume* voraussichtlich auf den Widerstand anderer Länder stoßen werden. Am 16. April beginnt die *mitteleuropäische* Flugzeit. Nachdem die Verhandlungen zwischen der englischen und deutschen Regierung zum Abschluß gekommen sind, nimmt die *englische* Daimlergesellschaft den täglichen Flugdienst zwischen *Berlin* und *London* auf. Zur gleichen Zeit beginnt eine *schwedisch-deutsche* Gesellschaft, den Flugbetrieb auf der *Strecke* *Hamburg-Niel-Malmö*, eine zweite Firma auf der *Linie* *Hamburg-Kopenhagen*. *Rußland* hat die von *Königsberg* ausgehende *Linie* *Kowno-Smolensk-Moskau* und die *Anschlußlinie* *Moskau-Roworod*. Die *polnische* Strecke *Danzig-Berlin-Warschau* wird ebenfalls von der deutschen Flugzeugindustrie beliefert. Und ganz abgesehen von dem *Bau* muß der *Luftverkehr* wie der *Kabel- und Telegraphenbetrieb* darauf bedacht sein, große Länder verbindende Linien zu schaffen. Er muß, solange ein *sicherer* Nachschub noch nicht möglich ist, in *Verbindung* von *Laufzug* und *Nachschiffahrt* für den *Benutzer*, ob *Reisender* oder *Bestellter*, einen *Zeitgewinn* bringen. Diesen *Erwägungen* werden sich die *verschiedenen* Luftverkehr treibenden *Völker* nicht verschließen, auch nicht *Frankreich* zuliebe, und so ist die *Zeit* schon herangerückt, die *Deutschland* trotz seiner *religiösen* und *wirtschaftlichen* Not als *gleichberechtigtes* Mitglied von allen *fliegenden* Völkern anerkannt und in den *Kreislauf* der *Verkehrspläne* und des *Maschinenverkehrs* eingeschaltet wird. Die *Anschläge* Poincarés gegen *Deutschlands* Luftschiffahrt werden also hoffentlich noch *schneller* zu *Schanden* werden als das so *sinlos* und *leichtfertig* unternommene *Ruhrabenteuer*. —cr.

Die älteste französische Lüge

„Ein vernünftiger Mensch kann im Ernst daran glauben, daß Frankreich imperialistische Zwecke verfolgt und die wahnsinnigste Absicht hat, friedliche Bevölkerungen unter seine Oberhoheit zu bringen und sich Gebiete gegen den Willen ihrer Bewohner anzueignen.“ So hat schon Herr Poincaré fromm und brav in *Dunkirchen* versichert und damit

Tagespiegel

Nach dem Saalfelder Kreisblatt ist der Kaufmann Schulz aus Saalfeld, der mit Tilly des Nordens an Czberger beschuldigt wird, in Genua verhaftet worden.

Die dritte Reihe der von der Reichsbank verbürgten Schatzwechsel im Betrag von 50 Millionen Goldmark für belagerte Entschädigungszahlungen sind rechtzeitig am 15. April bezahlt worden. Eine holländische Bank hat sie nach der Ag. Belge eingelöst.

Der österreichische Nationalrat hat den Bräutern Dr. Seipel mit 100 gegen 59 Stimmen zum Ministerpräsidenten wiedergewählt.

Die französischen Eisenbahngesellschaften haben bei der Regierung die Verlängerung der erhöhten Kofftarife bis 1. Mai 1924 beantragt mit der Begründung, durch die Ruhrbesetzung und den sinkenden Frankenwert seien die Betriebskosten stark gestiegen. Vor Ablauf eines Jahres sei aber eine Besserung nicht zu erwarten.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 9. April 1.260.700, d. i. 23.893 weniger als in der Vorwoche. Die Lebenshaltungskosten betragen am 31. März 74 Prozent mehr als vor dem Krieg. Der Prozentsatz ist gegen die Vorwoche etwas zurückgegangen.

Die älteste französische Lüge aufgewärmt, die doch alle Nachkommen Europas, aber am besten wir Deutschen, kennen sollten. Diese Lüge lehrt mit einer solchen Regelmäßigkeit in der Geschichte wieder, daß sie geradezu als ein Beweis dafür gelten kann, wie hoch gespannt in diesem Augenblick wieder die Beule der Franzosen ist, noch mehr deutsches Land an sich zu reißen, als der *weibliche* *Verfall* Vertrag abneides unter ihre *Fremdherrschaft* gebracht hat.

Als *Heinrich II.* von Frankreich die drei *Rheinlande* *Metz, Tull* und *Verdun* vom *Deutschen* *Reich* *losriß*, da beteuerte er mit *heiligen* Eiden vor aller *Welt* daß er keine *Eroberungsabsichten* habe. Nur um *deutscher* *Freiheit* zu dienen. „*Da sei Gott Zeuge!*“ ließ er sich das *Reichsdiplom* über die drei *Rheinlande* übergeben. Die *widerstrebenden* *Einwohner* wurden *ermordet* oder *vertrieben* und 1648 beim *westfälischen* *Frieden* war schon keine *Rede* mehr davon, daß *Frankreich* sich den *Raub* *bestätigen* zu *lassen* brauchte. „*Alle* *französischen* *Reich*“ *stehe* *auf* *dem* *Spiel*, *hieß* *es* *damals*. Dafür wurde den *effruchtlichen* *Reichskräften* die *Versicherung* *feierlich* *beurkundet*, daß sie *lediglich* *unter* *dem* *Schutz* *des* *französischen* *Königs* *wären* *daß* *über* *ihre* *Reichs* *freiheit* *nicht* *angefast* *werden* *öffe*. Wie das *gemeint* *war*, haben die *Städte*, die *versuchten*, sich *dagegen* *zu* *wehren*, daß *Frankreich* sich *gegen* *den* *Willen* *ihrer* *Bewohner* *ihre* *Gebiete* *aneigne*, mit *Schrecken* *erfahren*. Sie wurden *geplündert*, *geschändet* und *niedergebrannt*, am *schlimmsten* *Schleifstadt*, *Kolmar*, *Münster* in den *Bogeln*, *Weißenburg* und die *alle* *Barbarossafeste* *Hagenau*. *Ludwig XV.* auf *seinem* *Zug* *gegen* *die* *rheinischen* *Kurfürstentümer*, die *Sansculotten* bei *ihrem* *Einfall* in das *Rheinland* und in *Franken*, *Napoleon I.* und *ganz* *wie* *er* *noch* *Napoleon III.*, sie *alle* *haben* *mit* *den* *höchsten* *Schwüren* *betuert*, daß sie *keine* *„* *verfallistische* *“* *Absicht* *hätten*, wenn sie *sich* *der* *Rheingrenze* und *darüber* *weit* *hinausgreifend* *rechtsrheinischen* *Landes* *bemächtigen* *wollten*. Als *dem* *Erben* *dieser* *tausendjährigen* *französischen* *Raubpolitik* *steht* *es* *Poincaré* *besonders* *gut* *an*, diese *uralte* *Lüge*, *unter* *der* *die* *Franzosen* *von* *jeder* *ihre* *Raubabsichten* *verschleiern* *haben*, *zu* *wiederholen*. Die *Welt* *merkt* *ja* *nichts* *und* *als* *letzte* *wird* *der* *deutsche* *Widder* *die* *Ohren* *spitzen*. Er *ahnt* *ja* *nicht* *einmal* *den* *besonderen* *Humor*, *der* *darin* *liegt*, daß *sich* *Herr* *Poincaré* *namens* *der* *Franzosen* *mit* *den* *Engländern* *über* *den* *besonderen* *Wert* *geschichtlich* *auseinandersetzt*, *den* *für* *beide*, *für* *Franzosen* *und* *Engländer*, *Dunkirchen* *als* *jeweiliges* *„* *Pfand* *der* *Stärke* *“* *befessen* *hat*. Als *er* *in* *die* *Vorzeit* *der* *Schicksale* *Dunkirchens* *zurückgriff*, hat *Herr* *Poincaré* *einen* *weisen* *Grad* *von* *Mäßigung* *innegehalten*; *sonst* *hätte* *es* *ihm* *leicht* *geschehen* *können*, *auf* *den* *Zeitpunkt* *zu* *sprechen* *zu* *kommen*, *wo* *Dunkirchen* *weder* *von* *den* *Engländern* *noch* *von* *den* *Franzosen* *besezt* *war*, *sondern* *eine* *fämischniederdeutsche* *Stadt* *war*, *die* *wie* *das* *übrige* *von* *Frankreich* *gestohlene* *flandrische* *Gebiet* *zum* *Deutschen* *Reich* *gehörte*. Selbst *in* *seinem* *heutigen* *verwässerten* *Namen* *bewahrt* *„* *Dunkerque* *“* *die* *Erinnerung* *an* *seine* *niederländische* *Bergangenheit*, *und* *es* *ist* *den* *Franzosen* *trotz* *eines* *vierteljahrtausend* *gewalttätiger* *Verwüschung* *und* *Entrechtung* *nicht* *ganz* *gelungen*, *den* *fämischen* *Bewohnern* *dieses* *Gebietes* *ihre* *Sprache* *zu* *rauben*. *Darum* *ist* *Dunkirchen* *ein* *ganz* *geeigneter* *Platz*, *im* *Herrn* *Poincaré* *die* *Worte* *sprechen* *zu* *lassen*: *„* *Frankreich* *versucht* *niemals* *sich* *Gebiete* *gegen* *den* *Willen* *ihrer* *Bewohner* *anzueignen*. *“* Er *darf* *das* *ruhig* *wagen*, *denn* *das* *Gedächtnis* *der* *Völker* *ist* *schlecht*, *und* *der* *Deutsche* *besonders* *hat* *es* *längst* *vergessen*, *was* *die* *Franzosen* *in* *Ausnutzung* *der* *deutschen* *Uneinigkeit* *alles* *an*

altem deutschen Gebiet zusammengeraubt und sich „einerlei“ haben, mit dem Erfolg, daß sie heute an der Saar und am Rhein das Spiel wiederholen wollen, das ihnen in der Freigravität, im Elsaß, in Lothringen, in Luxemburg, im Arelais und in Flandern mit solchem Erfolg geglückt ist, daß sie heute von *Dunkirchen* wie von einer *allfranzösischen* *Stadt* *reden* *können*, deren *rechtmäßigen* *Besitz* *ihnen* *die* *Engländer* *bedroht* *hätten*. *Herr* *Poincaré* *wäre* *wahrscheinlich* *nicht* *verlegen*, dieselben *Worte* *in* *Belançon* *oder* *Strasbourg* *oder* *Nizza* *mit* *der* *selben* *biebermännischen* *Gelassenheit* *auszusprechen*. Das *schlechte* *Gedächtnis* *der* *Welt* *erlaubt* *ihm* *das*, *und* *der* *Deutsche* *schweigt*.

Die Kosten der Ueberwachungskommissionen

Außer den ungeheuerlichen Kosten für die Besatzungstruppen im Rheinland, die bis Ende 1922 auf 4 1/2 Milliarden Goldmark (23 Billionen Papiermark) angefahren sind, hat Deutschland leider auch die der Spionage dienenden Ueberwachungs- und sonstigen Kommissionen zu unterhalten. Welche Riesensummen diese Kommissionen verschlingen, ergibt sich beispielsweise aus den allein für die Wiesbadener Entschädigungsstelle — ohne die andern Kommissionen, für die von den Verbändlern bezeichnenderweise keine Rechnung abgelegt wird — aufgewendeten Summen. 1919: 7.366.806 Papiermark, 1920: 33.073.473 Mark, 1921: 256.526.246 Mark, 1922: 4.280.292.707 Mark. Im Jahr 1923 wurde bis Anfang April bezahlt 76.829.586 Papiermark, wobei an Franzosen und Belgier wegen des Ruhrereignisses keine Zahlungen gemacht wurden. Die Gesamtaufwendung für diese Wiesbadener Stelle beträgt somit 4.654.188.818 Mark.

Das Reichsgericht und der Teilstreit

Zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden aller Berufsstände ist in den letzten Jahren die Frage der Verneinung der Pflicht zur Fortzahlung des Gehalts an Arbeitswillige beim Teilstreit lebhaft erörtert, von Autoritäten auf dem Gebiete der Rechtskunde sowohl als auch von verschiedenen Instanzgerichten ausgelegt worden. Während ein Teil angelegener Juristen den Standpunkt vertritt, daß der Dienstverpflichtete nach § 615 BGB. das Recht auf Fortzahlung des Gehalts auch beim Teilstreit habe, wenn der Dienstberechtigte mit der Annahme der Dienste in Bezug kommt, wird von anderer Seite aus darauf hingewiesen, daß es zu sonderbaren Konsequenzen führen müsse, wenn nur ein Teil der Arbeiter in den Streit zu treten brauchte und dann der Arbeitgeber gezwungen sei, allen übrigen, deren Dienstleistung infolge des Streiks dieses Teiles unmöglich werde, den Lohn fortzuzahlen.

Das Reichsgericht ist die einzige Instanz, die in gewisser Beziehung über dem Gesetz steht; und in den Fällen, wo das Gesetz nicht mehr zu einer befriedigenden Lösung ausreicht, selbstschöpferisch neues Recht bahnbrechend schaffen kann. Diesen Weg hat der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts jetzt wieder beschritten.

Geklagt ist von der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn in Berlin auf Feststellung, daß die Beklagten (Fahrer, Schaffner und Kontrolleure) keinen Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts haben. Die von der Klägerin in Kiel betriebene Straßenbahn hatte ihren Betrieb im Mai 1920 einstellen müssen, weil von den Arbeitern das Kraftwerk des Betriebes stillgelegt worden war und die Bahn deshalb keinen elektrischen Strom hatte. Die Beklagten haben sich am Streit nicht beteiligt, sondern der Klägerin ihre Dienste auch während des Streiks angeboten. Nachdem die Vorinstanzen zugunsten der Beklagten entschieden hatten, hat das Reichsgericht dahin erkannt, daß den Beklagten ein Anspruch auf Fortzahlung des Lohns während des Streiks nicht zusteht.

Man darf — so heißt es in den Entscheidungsgründen — überhaupt nicht von den Vorschriften des Bürgerlichen Ge-

setzbuchs ausgehen, muß vielmehr die sozialen Verhältnisse ins Auge fassen, wie sie sich seitdem entwickelt und in der Gegenwart der neuesten Zeit auch ausdrücklich Anerkennung gefunden haben. Das Bürgerliche Gesetzbuch steht also, den Verhältnissen seiner Entstehungszeit entsprechend, auf einem individualistischen Standpunkt. Es handelt sich nicht mehr nur um das Verhältnis des einzelnen Arbeiters zum Arbeitnehmer, sondern um eine Regelung zwischen zwei Gruppen der Gesellschaft, dem Unternehmertum und der Arbeiterklasse. Der Arbeitnehmer ist nicht mehr ein bloßes Werkzeug des Unternehmers, sondern ein lebendiges Glied der Arbeitsgemeinschaft. Das gemeinschaftliche Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiterklasse bildet die Grundlage des Betriebs. Der Betrieb aber und seine Erträgnisse bilden wiederum die Grundlage für die Lohnzahlungen. Ist also der einzelne Arbeiter ein Glied der Arbeiterklasse und der zwischen dieser und dem Unternehmer bestehenden, die Grundlage des Betriebes bildenden Arbeits-



gemeinschaft, dann ist es selbstverständlich, daß, wenn infolge von Handlungen der Arbeiterschaft der Betrieb stillgelegt wird und die Betriebsmittel nicht zugunsten der Arbeiter, sondern dem Unternehmer nicht zugunsten werden kann, für die Lohnzahlungen aus anderen Mitteln zu sorgen. Das muß auch für den hier vorliegenden Fall gelten, daß das Vergehen der Arbeiterschaft nur von einem Teil der Arbeiterschaft ausgeht, während andere Arbeitnehmer des Betriebs arbeitsfähig und arbeitswillig bleiben.

Deutscher Reichstag

Bei der Fortsetzung der Aussprache zum Haushalt des Auswärtigen Amtes führt Abg. Gothein (Dem.) aus, Frankreich glaube jetzt das hereinholen zu können, was es 1919 bei den Friedensverhandlungen nicht durchzusetzen vermochte, die tatsächliche Beherrschung des Ruhrgebiets. Der Einbruch sei eine brennende Rechtsverletzung gewesen. Ein deutsches Angebot könnte nur bedingt sein. Könnten wir über unsere Produktionsmittel frei verfügen, so würden wir andere Leistungen vollbringen können.

Abg. Stresemann (D. Volksp.): Die Rede des Ministers bilde eine geeignete Grundlage für internationale Abmachungen, falls der Verband und Frankreich eine Verständigung wolle. Man könne die in dem Pariser Angebot genannte Summe von 20 Milliarden Goldmark, zu deren Verzinsung sich die Reichsregierung bereit erklärt habe und die Nachzahlungen von 10 Milliarden durch eine internationale Sachverständigenkommission nachprüfen lassen, was auch Bonar Law auf der Pariser Konferenz empfohlen habe. So sehr die französische Politik zu verurteilen sei, so dürfen auch die Fehler der deutschen Politik nicht übersehen werden. Der Zweck jedes Kriegs sei die Verständigung; die politischen Grenzen brauchen nicht immer wirtschaftliche zu sein. Braucht Deutschland das französische Erz, so brauchen die Franzosen den deutschen Koks. Die Entwicklung könnte somit eine wirtschaftliche Vereinigung beider bringen. Die Beteiligung an der deutschen Industrie werde die Franzosen „friedlich und verhältnismäßig“ machen. Eine solche Politik nationaler Besonnenheit müsse Deutschland betreiben und nicht immer den törichten Auf nach einem neuen Bismarck erheben. Freilich werde gegen eine offene oder versteckte Postenverteilung deutschen Gebiets Widerstand bis zum äußersten geleistet werden müssen. Wollte Frankreich Entschädigung, so sei eine Verständigung möglich, wolle Rhein und Ruhr behalten, so könne es darüber keine Verhandlungen geben.

Abg. Leicht (W.B.) begrüßt, daß der Papst einen eigenen Vertreter ins Ruhrgebiet entsandt habe. Wenn Poincaré behauptet habe, Deutschland hätte nichts geleistet, so sei das ein blutiger Hohn auf alle Erfüllungspolitik. Wenn er erkläre, er sei an der Ruhr ohne Gewalt vorgegangen, so reden die Ermordeten, die Eingekerkerten und Ausgewiesenen eine andere und lautere Sprache.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnet die Rede des Außenministers als inhaltslos. Der französische Militarismus und Kapitalismus suche die politischen Endziele im Ruhrgebiet zu verwirklichen. Das Proletariat aller Länder müsse diesem Einhalt gebieten.

Abg. Alpers (Deutsch-Hannoveraner) erklärt, daß auch die deutschen Förderalisten treu zum Vaterland halten. Wer in der gegenwärtigen Lage Verhandlungen mit dem Feind anknüpfe, der handle außerhalb der Volksgemeinschaft.

Abg. von Graefe (Deutsch-Baltisch) erkennt an, daß viele Worte des Ministers allen Deutschen aus der Seele gesprochen waren. Deutschland hätte schon, als es 30 Milliarden Goldmark anbot, viel zu viel angeboten. Frankreich strebe die Vernichtung Deutschlands an. Nicht so erhebend sei die Anrufung der internationalen Großfinanz. Zu vermessen sei ein Eingreifen der Reichsregierung gegenüber den Uebergriffen in Preußen, Sachsen und Thüringen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr.

Der Raubkrieg

„Beschlagnahme“

Köslinghausen, 18. April. Die in der Sparkasse und in der Stadtbank von den Franzosen „beschlagnahmten“ Gelder belaufen sich auf 157 Millionen Mark. Beschlagnahme wurden ferner am Montag bei drei hiesigen Kohlenhändlern Kohlen im Wert von zusammen 4 663 000 Mark, 8 Wägen Deputatkohlen, die Bergarbeitern gehörten, 25 000 Regelfeine, Eisenbraut für 783 000 Mark, Stacheldraht für 10 Millionen Mark, 60 Rollen Dachpappe im Wert von 2,6 Millionen Mark, 50 000 Fettbeizige, vier Zentner Sägemehl und ein Krollmaas im Wert von 58 Millionen Mark.

Blaubart.

80) Roman von Marianne Lewis.

Thea sah nach der Uhr und sagte lachend: „Ich komme! Ich komme! Die fesselnde Beschäftigung und der lange Sommertag haben mich Zeit und Stunde vergessen lassen!“

Frau Lohzel war an den Tisch getreten und blickte auf das gerade auseinandergeschlagene Verbarium.

„Das hat das Herrn Vater nicht selber gesammelt. Seine Frau half ihm und ließ ja ihre eigenen Rappchens hällblau einbinden. Die vom jähigen jnäd' Herrn sind de dunkelfrienen.“

„Also war auch Herrn von Attmatts Mutter eine Gelehrte?“

„Weiß ich nich, jnäd' Freileinchen. Aber der Doktor hat ihr ja woll die frische Luft vörgeschrieben. Da is sie dann, wenn sie sich 'n bißchen kräftiger fiele, durch Wald und Feld jezungen. — meint man so langsamens je-kroffen! — und hat Blumchens zusammenjelassen. Einer muß' ihr das Verat, einen Faldstuhl und was zu trinken nachtragen.“

„Sie sagten: der Arzt verordnete. Was fehlte ihr denn?“

„Abzählung. Wärfält die Rodewaldschen Frauen leicht. Sie war nich jung, als äs sie vade. Hat auch spät jeheratet. So jing das Jequem (Wekrängel) aus einem Jahr in das andre. Manchmal jah äs ja aus, als wahn äs sich janz jäben wollt'. Und mit eins hat äs sie doch noch wechgenommen.“

Wieder überhäuerte es Thea. Da hatte sie den ganzen Nachmittag in der Hinterlassenschaft der armen Eichen geblättert.

Die Willkür im besetzten Gebiet

Mainz, 18. April. Nach einer Blättermeldung sind bis letzten Sonntag über 20 000 Beamte einschließlich der Familienmitglieder aus den besetzten Gebieten ausgewiesen worden. Es geschah dies am „Weißen Sonntag“. Als die vielen Familien der Exilanten aus der Kirche nach Hause zurückkehrten, fanden sie die daheimgebliebenen Familienmitglieder auf der Straße bei den ausgeräumten Möbeln stehen.

In Siebeldingen (Pfalz) wurde auf dem Bahngleis dicht neben der Ortsstraße am 13. April abends von einem Franzosen ein kleines Stück eines Zementrohrs gefunden. Noch in der Nacht stellten französische Gendarmen Verhöre an, bei denen sich ergab, daß Ruder mittags mit einem zerbrochenen Zementrohr gespielt hatten, wobei anscheinend ein Stückchen auf das Gleis geriet. Nachts 3 Uhr schleppten die Franzosen drei Knaben von 6, 7 und 11 Jahren und deren Väter nach Landau ins Gefängnis. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört.

Anschläge auf reisende Minister?

Paris, 18. April. Pariser Blätter berichten, beim Bahnhof in Aachen sei eine Schiene aufgerissen worden, kurz bevor der Zug, in dem der belgische Kriegsminister sich befand, vorbeikom. Der Zug habe noch rechtzeitig halten können. Vor der Nähe von Düßeldorf sei ferner eine „größere Zahl von Zeitbomben“ geplatzt. Man vermute einen Anschlag gegen den französischen Wiederaufbauminister, der um diese Zeit vorbeifahren sollte.

Als Strafe für den Aachener Fall hat die Rheinlandkommission die sofortige Ausweisung des Personals, das auf dem Bahnhof Nonheide wohnt, verfügt; der belgische Bevollmächtigte in Aachen soll jeden Verkehr in dem Gebiet zwischen Aachen und der Pfalz nach 8 Uhr abends verbieten. Der Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet soll noch mehr eingeschnürt werden.

Heimschickung des Reichskommissars

Paris, 18. April. Die Rheinlandkommission hat die im Friedensvertrag festgesetzte Stellung eines Reichskommissars bei der Rheinlandkommission, der die deutschen Interessen wahrnehmen sollte, aufgehoben. — Das „Echo de Paris“ schreibt, es sei ein Glück, daß man der von Wilson aufgezwungenen Fessel endlich befreit sei und daß man auf die deutsche Reichsregierung nun keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen brauche.

Stillelegung von Hochöfen

Strasbourg, 18. April. Wie hiesige Blätter melden, haben 8 lothringische und 5 luxemburgische Hochöfen und Hüttenwerke bis 28. April ihre Stillelegung wegen Koksmanget angetündigt.

Die Besetzung der Benzwerke ist von den Franzosen aufgegeben worden. (Sie haben ja inzwischen Zeit genug gehabt, die wichtigsten Schiffsmaschinen zu kopieren). Der Bahnhof Redarvorstadt und das Gewerkschaftsbüro der Schiffer bleiben besetzt.

Lochped

Böckum, 18. April. In Böckum und Herne haben die Franzosen je zwei Verkaufsstellen für Lebensmittel eingerichtet, die um 25 Prozent billiger verkaufen als die anderen Geschäfte. Es wird aber nur wenig und nur von ganz armen Leuten gekauft.

Truppenchau

Düsseldorf, 18. April. Der Generalinspekteur des französischen Heeres, Petain, wird eine Truppenchau im Ruhrgebiet abhalten. Die Hauptstelle des Spionagedienstes, die unter Leitung eines Oberst des Generalstabs steht, ist von Düsseldorf nach Essen verlegt worden.

Die englischen Besatzungskosten

London, 18. April. Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Unterstaatssekretär Guinness mit, die Kosten der britischen Besatzungstruppen im Rheinland betragen wöchentlich 34 000 Pfund Sterling (680 000 Goldmark oder 3,4 Milliarden Reichsmark) ohne die Unterbringung und andere Nebenkosten. Die Kosten der Besetzung in der Türkei belaufen sich auf 82 000 Pfund. — Der Unterschied ist der, daß Deutschland die Riesensummen bezahlt, die Türkei aber wahrscheinlich nicht.

Neue Nachrichten

Irische Verschwörung?

London, 18. April. Am 14. April wurde in London und in anderen Städten Englands eine allgemeine Suche der

Polizei nach Irländern veranstaltet, von denen eine große Zahl verhaftet wurde. Reuter erklärte, die Irländer haben eine weitverbreitete Verschwörung angezettelt, um in verschiedenen Städten zur gleichen Stunde Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu ermorden, Wasser-, Licht- und Kraftanlagen, öffentliche Gebäude, Warenhäuser, Holzstapelplätze usw. zu zerstören und Banken zu berauben. Die Iren behaupten, die Besatzungsdichten seien nur ein Vorwand, um mit diesen Schandthaten die Aufmerksamkeit von der grausamen Verfolgung der irischen Führer abzulenken.

Der Streit um das Erdöl

Paris, 18. April. Poincaré hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß Frankreich gegen das neue Abkommen der Türkei mit der amerikanischen Chester-Gesellschaft auf der Friedenskonferenz in Lausanne Vorbehalte machen müsse, da es mit den älteren französisch-türkischen Verträgen von 1914 in Widerspruch stehe. — Staatssekretär Hughes hat den Botschafter in Rom, Child Crowe, der die Vereinigten Staaten auf der Konferenz als „Berichterstatler“ vertreten wird, angewiesen, das Abkommen zu verteidigen. Nötigenfalls solle ein Schiedsgericht angerufen werden.

Weibliche Hilfsdienstpflicht in Polen

Warschau, 18. April. Der Reichstagsausschuß hat das Gesetz angenommen, das die militärische Dienstpflicht auf 14 Jahre festsetzt. Frauen im Alter von 16 bis 40 Jahren werden zu militärischem Hilfsdienst verpflichtet.

Bürgerkrieg in China

Kanton, 18. April. Reuter. Die Truppen von Kwangsi unter dem Befehl des stellvertretenden Gouverneurs von Kwantung, General Shen-Fung-Ting, haben auf Befehl der Regierung in Peking die Stadt Kanton, den Sitz der revolutionären Regierung Sun-Yat-Sen, angegriffen. Die Truppen von Peking, die Kanton unterstützen, haben die Angriffe bis jetzt abgelehnt. Der Kampf dauert fort.

Württemberg

Stuttgart, 18. April. Den 60. Geburtstag feiert jehern Oberschulrat Dr. Mosjapp.

Stuttgart, 18. April. Der württembergische Landesminister richtete in seiner Hauptversammlung an die Regierung das Ersuchen, daß die Pachtvertragsportale alljährlich mit dem Pachtgeld zum Einzug gebracht werde. Die vom Landesfischereiverein angeregte vorläufige Schätzung des Werts der einzelnen Fischwasser, die durch die Redarfanalisation berührt werden und für Entschädigungsleistungen in Betracht kommen, wurde nach den gemachten Mitteilungen in letzter Zeit zu allseitiger Zufriedenheit durchgeführt.

Das Kirchenopfer der evang. Kirchen in Württemberg ist auch heuer wieder zur Unterstützung evang. Kirchengemeinden im In- und Ausland bestimmt. Das vorjährige Opfer hatte ein Ergebnis von 498 923 Mark.

Einbruch in die Wilhelmstraße. In der Nacht zum Mittwoch haben Einbrecher im Schloß Wilhelmstraße in Cannstatt drei sehr wertvolle gestickte arabische Türvorhänge und ein Tintenzeug von Holz mit Emailleinslage in arabischem Stil gestohlen.

Festzugene Glocke. Während des Kirchentostens am vorigen Sonntag erhielt die große Glocke des Stuttgarter Vororts Wangen einen Sprung. Die Glocke muß umgegossen werden, was Kosten von etwa 4 Millionen Mark verursachen dürfte. Die aus dem Jahr 1652 stammende Glocke ist ein Meisterwerk der Glockengießerkunst. Sie wiegt 11 Zentner.

Vom Landestheater. Der Oberregisseur des Schauspielers Friedrich Hohl wurde zum Direktor der Berliner Volksbühne als Nachfolger Friedrich Kaybellers berufen.

Die Zahl der Erwerbslosen mit Unterstützung ist im Monat März von 517 (480 männliche und 37 weibliche Personen) auf 982 (427 bzw. 38) angewachsen.

Heimerdingen, 18. April. Leonberg, 18. April. Amerika spende. Für die Bedürftigen der Gemeinde, sowie für die Unterhaltung der Kirche und des Gemeindehauses spendete der frühere Gemeindeglieder August Holzappel in Brooklyn 3,3 Millionen Mark.

Neuenbürg, 18. April. Schulsache. Die hiesige Realschule erfährt einen Ausbau zu einer Volksschule, jedoch ohne die Oberklassen.

Urach, 18. April. Drei Neunziger. In letzter Woche feierte Frau Friederike Bollmer, geb. Schall, ihren 90.

Die Alte öffnete ihr die Tür und sah ihr mißtrauisch nach, wie sie flink und sicher durchs Haus schritt. Was wollte denn die hier? — Die Hausherrin traute keiner Frau in Attmatts Nähe. Und diese, das sah sie wohl, gefiel dem Herrn schon wieder. Sollte noch nicht Ruben im Hause werden? Dieses Doktorräulein schien überdem eine Neunmalklose zu sein und umherzu-schnüffeln...

Im Saale stand Attmatt und wartete auf Thea. Er war wohl eben vom Felde gekommen. Es strömte förmlich ein Luft von frischem Heu aus Kleidern und Wort. Thea bemerkte plötzlich, daß sich durch die blau-schwarze glänzende Haarfülle einige Silberfäden spannen. War das schon gewesen?

Trotz dieser Herbstzeichen erschien ihr Attmatt jugendlicher als sonst. Und seine Augen glänzten wie die eines Jünglings.

„Haben Sie alles nach Voraussetzung gefunden, Fräulein Rütte?“

„Mehr als das. Ich hatte nicht so viel erwartet.“

„Wollen Sie nicht vielleicht Bücher mit nach Hause nehmen?“

In diesem Augenblick trat der Russe in den Saal, um Thea zu begrüßen. Auch die jungen Mädchen flatterten herein und zogen sie hinaus an den Teetisch, der bei dem schönen Frühherbstwetter wieder im Freien gedeckt war.

Thea gewann also Zeit, zu überlegen. Sollte sie den alten Hindüberkleppen? Das widerstrebte ihrer wissenschaftligkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Geburtsstag. Sie ist am 12. April 1833 in Tübingen geboren und war mit einem Verwaltungsbeamten in Tübingen verheiratet. Die hochbetagte Frau ist die drittälteste Bewohnerin der Stadt. Die am 24. Oktober 93jährige Barbara Scheweke ist die älteste, dann kommt Direktor Sauter, 91jährig. Alle drei Neunjäger erfreuen sich noch einer für ihre Jahre erstaunlichen Rüstigkeit und voller geistiger Klarheit.

Donsdorf, 18. April. Reiche Spende. Zur Verteilung an die Armen und Notleidenden hat Graf Joseph von Rechberg zunächst einmal den Betrag von 500 000 M der Gemeinde überwiesen.

Keine Sommerzeit. Nach der Entscheidung der Reichsregierung wird die Sommerzeit auch in diesem Jahr nicht eingeführt.

Schlehenblütentee gehört zu den besten Hausgetränken. Die Blüte des Schlehdorn, die sich jetzt entfaltet, hat 90 Prozent Eisengehalt. Frisch gepflückt wirken sie zur Blutreinigung am stärksten und dann genügen zwei Tassen in der Woche, fünfmal wiederholt, zu einer Kur. Die nicht benötigten Blüten werden in der Sonne gedörrt und reichen, bis es wieder neue gibt. Beim Sammeln sind die Sträucher zu schonen!

Würtl. Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 18. April. Im Sitzungsjaahr der früheren Ersten Kammer trat gestern die Landwirtschaftskammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Adorno, der die Besammlung begrüßte, zusammen. Er betonte, daß die Kreditnot die Landwirtschaft besonders hart treffe, während z. B. der Kunstbinderpreis um das 4000- bis 8000fache, die Arbeitslöhne um das 4000fache gestiegen sind, hat sich der Preis für Kartoffeln, Obst und Hopfen nur um das 100fache, Weizen um das 150-260fache, Milch um das 2500-3000fache erhöht. Diese Verhältnisse bedingen, daß das Ruhrhilfsvermögen in Gefahr kommt. Wenn die Zwangswirtschaft nicht aufgehoben wird, dann wird Deutschland auch den Wirtschaftskrieg verlieren, hat sich doch unter dem Druck der Zwangswirtschaft die Getreideanbaufläche im Reich bereits um 4 1/2 Millionen Hektar mit einem Körnerertrag von 135 Millionen Zentner verringert, so daß wir in immer größere Abhängigkeit vom Ausland gerieten.

Direktor Ströbel erstattete den Geschäftsbericht. Die Sammlungen der Landwirtschaftskammer zu Gunsten der Mittelstands- und Studentenhilfe erbrachten rund 100 Millionen Mark. Dieses Ergebnis wird aber weit übertroffen durch die Ruhrhilfe, die bis jetzt in 33 Bezirken einen Ertrag von 297 Millionen Mark erbracht hat. Der Beweis sei geführt, daß die Kammer die Erzeugungssteigerung in die Tat umzusetzen beabsichtigt ist. Eine unvoreingenommene Prüfung ergibt, daß die Einrichtung der Landwirtschaftskammer sich lohnt. Wenn ihre Tätigkeit nur den Erfolg hätte, daß durch ihre Maßnahmen der Ertrag vom Morgen um zehn Pfund gesteigert würde, so entspräche das für Württemberg der Erzeugung eines Mehrwerts von 15 Milliarden Mark.

Die Besammlung anerkannte die Tätigkeit der Kammer und sprach Vorstand und Direktor den Dank aus. Der Bericht über das Rechnungswesen im Jahr 1921/22 wurde genehmigt und der Hauptgeschäftsführer ermächtigt, Zahlungsanweisungen bis zu 500 000 M zu unterzeichnen.

Im Haushaltsplan für 1923 wird der Umlagenfuß auf 60 Mark für 100 M des erhöhten Steuerkapitals von 1922 festgesetzt mit einem Ertragsfuß von 523 800 000 M. Hierzu treten: Staatsbeiträge 2 000 000 M, Einnahmen aus Unternehmungen 24 363 500 M, aus Grundstücken usw. 240 200 M, insges. 550 420 000 M. Unter den Ausgaben sind vorgegeben: für Verwaltung 95 757 000 M, Sitzungen 13 500 000 M, Betriebswirtschaftliche Abteilung 74 822 000 M, Pflanzenbauabteilung 63 462 500 M, Tierzuchtabteilung 50 873 500 M, Obst-, Gemüse- und Gartenbauabteilung 43 100 000 M, Forstwirtschaftliche Abteilung 45 718 000 M, Volkswirtschaftliche Abteilung 36 785 100 M. Der Rest verteilt sich auf die sonstigen Bedürfnisse der Kammer, Rücklagen, Nachtragsforderungen, Zinsen usw. Ein Sonderhaushalt sieht an Einnahmen 15 400 000 M, an Ausgaben 17 300 000 M und einen Fehlbetrag von 1 900 000 M vor.

Mit Rücksicht darauf, daß Baden einen Staatsbeitrag von 20 Millionen Mark gibt, soll die württembergische Regierung um die Gewährung eines Beitrags von 30 Millionen Mark angegangen werden. Der um das Zehnfache zu erhöhende

Umlagenfuß von 60 M wird einer Belastung des Hektars mit 200 M, des Morgens mit 100 M entsprechen. Bei verzögerter Zahlung sind Zuschläge von 15-30 Prozent vorgezogen.

Ernährungsminister Reil dankte der Landwirtschaft und all denen, die bei der Durchführung der Umlage mitgewirkt haben. Auch er weine der Umlage keine Träne nach. Die Ablieferung des Umlagegetreides für das laufende Wirtschaftsjahr hat so gute Fortschritte gemacht, daß man von der Aufbringung des vollen Restes nicht mehr weit entfernt ist. Dekonomierat Vogt schätzte die für die Verbilligung des Brotes der Rinderbemittelten erforderliche Summe auf 400 bis 500 Milliarden jährlich und forderte deren gerechte Verteilung nach dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit.

Die Wahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder und ihrer Stellvertreter.

Die zwangsweise Bewirtschaftung der Milch und Milchzeugnisse bildete den Hauptgegenstand der Verhandlungen des ersten Tags. Zwei Vertreter der Allgäuer Milchzeuger, Ganfer und König, setzten sich mit vielen Gründen und Zahlen ein gegen die Abgabe aus dem Preisunterschied zwischen Werkmilch und Verbrauchsmilch, sowie gegen die Belastung des Käseverbands mit Ausfuhrerlaubnis und einer Abgabe von 25 M für das Pfund. Beide erhoben scharfen Einspruch gegen die einschlägigen Verfügungen und forderten deren rasche Aufhebung.

Ernährungsminister Reil teilt mit, daß dem Ernährungsministerium nichts davon bekannt sei, daß Reichsernährungsminister Dr. Luther sich mit neuen Plänen auf dem Gebiet der Milchversorgung befaßt. Ministerialrat Held sagt, Butter und Käse sind zu einem Luxusgegenstand geworden, nachdem sie einen 10 000fachen Preis erreicht haben. Vor dem Krieg standen Butter und Käse in einem Preisverhältnis von 5:1, heute aber von 2:1. Die Abgabe von 25 M auf das Pfund Käse sei so nieder, daß der Käsepreis durch sie nicht beeinflusst werde.

Nach einer ausgedehnten Aussprache gelangte ein Antrag zur Annahme, durch den das Ernährungsministerium ersucht wird, die Verfügung vom 29. Dezember 1922 über den Verkehr mit Milch und Milchzeugnissen, ebenso die Verfügung vom 9. März 1923 über den Absatz von Käse unverzüglich aufzuheben, ferner beim Reichsernährungsministerium nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß die Reichsmilchverordnung wie vorgelesen am 15. Mai aufgehoben und der Verkehr mit Milch und Milchzeugnissen völlig freigegeben wird.

Sokales.

Waldbad, 19 April 1922

— Ordnung in den Zügen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Das Verhalten mancher Reisenden in den Zügen gibt in der letzten Zeit wieder zu Klagen Anlaß. Vielfach werden aus Unvorsichtigkeit die Fensterscheiben in den Personenzügen beschädigt. Da bei den heutigen Verhältnissen die Fensterscheiben schwer zu beschaffen und außerdem teuer sind, entstehen der Reichsbahn dadurch nicht nur große Kosten, sondern auch Anstände aller Art. Ferner wird in auffälliger Weise häufig in den Personenzügen, besonders aber in den Arbeiterzügen, aus Mitleid die Notbremse in Tätigkeit gesetzt; in der Mehrzahl der Fälle in Abteilen, die von jugendlichen Personen besetzt sind. Außer den erheblichen Verschätungen, die die Züge erleiden, und dem Mehrverbrauch an Betriebsstoffen, ist mit dem Halten auf freier Strecke eine große Betriebsgefahr verbunden. Die Betriebsicherheit wie die Sicherheit der Reisenden erfordert, daß solch großem Ungehör und den schädlichen und mutwilligen Sachbeschädigungen nachdrücklich entgegengetreten wird. Leider werden in den wenigsten Fällen die Täter ermittelt, weil die Mitreisenden die Bahnbeamten im Bestreben, die Täter festzustellen, nicht genügend unterstützen. An die einschlägigen Kreise des reisenden Publikums wird die dringende Bitte gerichtet, zur geordneten Abwicklung des Zugverkehrs und zur Verhütung von Unfällen die Bahnbeamten bei Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes in jeder Weise zu unterstützen.

— Steuerabzug bei Kriegsbeschädigten. Die Anträge der Kriegsbeschädigten auf Zulassung besonderer Ermäßigungsbeiträge sind bei dem für sie zuständigen

Stillschweigen wieder herzustellen vermochten.

Mitten unter diesem Lärm hörte man den Präsidenten rufen: „Sie spotten des Gerichtes, Angeklagter; sollten Sie es wagen, Ihren Mitbürgern das Schauspiel einer Verdorbenheit zu geben, die selbst in unserer lasterhaften Zeit nicht ihresgleichen hätte?“

Zehn Personen drängten sich um den auf seinem Stuhle wie niedergeschmettert dastehenden Staatsanwalt und suchten ihm auf jede Weise Trost und Ermutigung zu bieten und ihm ihr Mitgefühl zu beteuern.

Die Ruhe war im Saale wiederhergestellt, mit Ausnahme eines Punktes, wo eine Gruppe sich um eine Frau bemühte, die, wie man sagte, in Ohnmacht gefallen war; man ließ sie an Salzen riechen, und sie war wieder zu sich gekommen.

Andrea wandte während dieses ganzen Tumultes sein lächelndes Gesicht der Versammlung zu, dann stützte er sich mit der amütigsten Haltung auf die eichene Lehne seiner Bank und sprach: „Meine Herren, Gott bewahre mich, daß ich den Gerichtshof beleidigen und in Gegenwart dieser ehrenwerten Versammlung einen unnützen Skandal zu machen suche. Man fragt mich, wie alt ich sei, ich sage es; man fragt mich, wo ich geboren sei, ich antworte; man fragt mich nach meinem Namen, ich kann ihn nicht nennen, weil meine Eltern mich verlassen haben. Doch ohne meinen Namen zu nennen da ich keinen habe, kann ich den meines Vaters nennen; ich wiederhole also, mein Vater ist Herr von Billefort, und ich bin bereit, es zu beweisen.“

Der Ton des jungen Mannes hatte das Gepräge der Gewissheit und Ueberzeugung, wodurch der Aufbruch zum Stillschweigen gebracht wurde. Die Blick richteten sich allgemein auf den Staatsanwalt, der auf seinem Sitze unbeweglich saß wie ein Mensch, den der Blick in eine Leiche verwandelt hatte.

„Meine Herren,“ fuhr Andrea, durch Gebärde und Stimme Stillschweigen heischend, fort, „meine Herren, ich bin Ihnen den Beweis für meine Erklärung schuldig.“

„Aber Sie haben bei der Untersuchung erklärt, Sie hießen Benedetto,“ rief der Präsident heftig. „Sie

Finanzamt (nicht beim Landesfinanzamt) zu stellen. Mit dem Antrag sind das Steuerbuch und der letzte Rentenbescheid vorzulegen. Bei Anträgen auf Steuererstattung, die mit denselben Belegen ebenfalls beim Finanzamt einzureichen sind, ist der Nachweis der Steuerentrichtung zu erbringen durch Vorlegung des betreffenden Steuermarkenblatts, wenn Steuermarken geklebt werden, oder einer Bescheinigung des Arbeitgeberes über den einbehaltenen und abgeführten Steuerbetrag, wenn der Arbeitgeber die Steuerbeträge an die Finanzkasse überweist.

— Vorsicht vor französischen Anwerbern! In den letzten Tagen trieben französische Anwerber in Nürnberg ihre Unwesen. Sie suchten vornehmlich für Eisenbahndienst nach Ludwigshafen fahrtüchtige Leute anzuwerben und sicherten ihnen einen Tagelohn von 45 französischen Franken neben freier Verpflegung und Unterkunft zu. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist ihnen aber noch kein Fang geglückt.

— Das Kirchenopfer am Pfingstfest. Nach einem Konfiskationserlaß ist das Opfer in den evangelischen Kirchen am Pfingstfest auch heuer wieder zur Unterstützung evangelischer Kirchengemeinden im In- und Ausland bestimmt. Das letztjährige Kirchenopfer am Pfingstfest hat die Summe von 498 923 M. erbracht.

Die Rache der Pharaonen und der Untergang der „Titanic“

Die Mumie des Pharaos Tutankhamen, die nach der Meinung der Okkultisten jetzt Lord Carnarvon tötete, ist nicht die erste todtbringende Mumie. Seit Jahren beschäftigt sich, wie der „Nationalzeitung“ geschrieben wird, die englische Öffentlichkeit mit einem Mumienkasten, der jetzt im Britischen Museum untergebracht ist, und der bisher eine ganze Reihe von Unheil gestiftet haben soll. Vor ungefähr sechzig Jahren fanden räubernde Araber in den Königsgräbern von Luxor eine Mumie in dem dazu gehörigen Kasten. Der Kasten trug das Bild einer Frau von „jessam börsartiger Schönheit“. Dieser Kasten gelangte nun nach manchen Wanderungen in die Hände eines Herrn W. Man stellte fest, daß die Mumie einer Priesterin des Amen Ra in Theben gehörte, die etwa um 1600 vor Christi Geburt gelebt haben muß. Von dem Augenblick an, wo der Mumienkasten in den Besitz des Herrn W. gelangte, begann er seine rätselhafte Wirkung auszuüben. Herr W. gehörte einer fünfköpfigen Reisegeellschaft an. Auf der Heimreise wurde der eine seiner Reisegefährten durch Schüsse aus einer Finte, die sich auf ungeklärte Weise entlad, schwer verletzt. Ein anderer Reisegegenosse starb binnen einem Jahr auf elende Weise, ein dritter wurde erschossen. Der Besitzer selbst erfuhr bei seiner Rückkehr nach Kairo, daß er inzwischen sein ganzes Vermögen verloren hatte und starb sehr bald darauf. Der Kasten kam nun nach London in den Besitz der verheirateten Schwester des Herrn W., und von dem Tag seiner Ankunft an wurde diese von einer ganzen Reihe von Unfällen betroffen. Eine bekannte Theosophin, die die Mumie sah, riet ihr dringend, sie aus dem Hause zu schaffen, aber sie lachte darüber und behielt die Mumie.

Eines Tags wurde nun der Kasten zu einem Photographen gebracht, der am folgenden Tag erregt zur Besitzerin stürzte und ihr berichtete, daß, obwohl er die Aufnahme selbst gemacht hatte und außer ihm niemand die Platten berühren konnte, die Bilder das Gesicht einer lebenden Frau gezeigt hätten. Einige Wochen später starb der Photograph ganz plötzlich. Die Eigentümerin wurde nun veranlaßt, den Kasten dem Britischen Museum zu schenken. Doch die ägyptische Priesterin setzte ihre unheilstiftende Tätigkeit fort. Der Träger, der den Kasten in das Museum brachte, starb binnen einer Woche, sein Gehilfe erlitt einen schweren Unfall. Und im Museum selbst, unter den andern königlichen Mumien, hörte die Priesterin des Amen Ra nicht auf, Unglück zu bringen.

Ein Herr, namens B. Fletcher Robinson, der sich für den Kasten interessierte und allem geistlichen Unheil nachging, starb kurz nachdem er seine Studien über die Mumie beendet. Eine ganze Reihe von Leuten, die in dem Museum mit der Mumie in Berührung kamen, wurden von Unheil betroffen, und zwar erlitten sie zumeist Geldverluste. Zwei Brüder Morewood, die sich über die Mumie, von der man in London bereits allgemein sprach, in höhnischer Weise äußerten, erlitten Schiffbruch, der eine auf einer Reise nach Buenos Aires, der andere auf einer Fahrt nach Nordamerika. Die

haben gesagt, Sie seien eine Waise, und Sie nannten Korsika als ihr Vaterland.“

„Ich habe bei der Untersuchung gesagt, was mir gut schien, und habe mir die Wahrheit für diese feierliche Gelegenheit vorbehalten. Ich wiederhole Ihnen, daß ich in Nuteuil in der Nacht vom 27. auf den 28. September des Jahres 1817 geboren wurde und der Sohn des Herrn Staatsanwalts von Billefort bin. Wollen Sie nun die Einzelheiten wissen? Ich werde sie Ihnen sagen: Ich wurde geboren im ersten Stock des Hauses Nr. 30, Rue de la Fontaine, in einem mit rotem Damast ausgestapelierten Zimmer. Mein Vater sagte meiner Mutter, ich sei tot, nahm mich in seine Arme, wickelte mich in eine mit einem S. und mit 15 gezeichnete Seriette, und trug mich in den Garten, wo er mich lebendig begrub.“

Ein Schauer durchlief alle Anwesenden, als sie sahen, daß die Sicherheit des Angeklagten wie der Schrecken des Herrn von Billefort zugleich wuchsen.

„Doch woher wissen Sie diese einzelne Umstände?“ fragte der Präsident.“

„Ich will es Ihnen sagen, Herr Präsident. In den Garten, wo mich mein Vater begraben, hatte sich in dieser Nacht ein Mensch geschlichen, der ihn auf den Tod haßte und seit langer Zeit auf ihn lauerte, um eine korsische Raube an ihm zu nehmen. Dieser Mensch war in einem Gesträuch verborgen; er sah meinen Vater ein Kistchen in die Erde vergraben und brachte ihm mitten in seiner Arbeit einen Messerstoß bei; im Glauben, das Kistchen enthalte einen Schatz, öffnete er das Grab und fand mich noch am Leben. Dieser Mann trug mich in das Hospital der Findelkinder, wo ich unter Nummer 37 eingeschrieben wurde. Drei Monate nachher machte meine Schwägerin die Reise von Nogliaro nach Paris, um mich zu holen, forderte mich als ihren Sohn zurück und brachte mich nach Hause. Deshalb bin ich, obgleich in Nuteuil geboren, doch in Korsika erzogen worden.“

(Schluß folgt.)

Die Anklageschrift.

Von Alexander Dumas.

(Fortsetzung.)

Herr von Billefort antwortete nicht, sondern setzte sich oder sank vielmehr auf seinen Stuhl zurück.

„Und nun, Angeklagter, wollen Sie nach dieser rohen Bräherlei mit Ihren Verbrechen Ihren Namen sagen?“ fragte der Präsident.

„Ich bin nicht imstande, Ihnen meinen Namen zu nennen, denn ich weiß ihn nicht; doch ich weiß den meines Vaters, und den kann ich Ihnen sagen.“

Ein schmerzhafter Schwindel blendete Billefort und ließ von seinen Wangen rasch hintereinander schwere Schweißtropfen auf das Papier fallen, das er mit krampfhafter Hand schüttelte.

„So sagen Sie den Namen Ihres Vaters,“ sprach der Präsident.

Kein Hauch, kein Atemzug ließ sich bei dem tiefen Schmelzen der großen Versammlung hören; mit äußerster Spannung warteten alle.

„Mein Vater ist Staatsanwalt,“ antwortete ruhig Andrea.

„Staatsanwalt!“ rief der Präsident bestürzt und ohne die Verfürung in den Gesichtszügen des Herrn von Billefort zu bemerken; „Staatsanwalt?“

„Ja, und da Sie seinen Namen wissen wollen, so will ich ihn nennen; er heißt Billefort.“

Der so lange aus Achtung vor der Würde des Gerichtshofes zurückgehaltene Ausbruch erfolgte jetzt wie ein Donner aus der Brust aller Anwesenden; der Vorsitzende selbst dachte nicht daran, diese Bewegung der Menge zu unterdrücken. Die an Benedetto gerichteten Vorwürfe und Schmähungen, die kräftigen Gebärden, die Bewegungen der Gendarmen, das höhnischgelächter jenes schmutzigen Teiles der Zuhörerschaft, der sich bei jeder Versammlung in Augenblicken der Unruhe und des Skandals bemerkbar macht, dies alles dauerte fünf Minuten, bis die Gerichtsdiener das

Tochter des Marquis Salisburg wurde ebenfalls ein Opfer der Mummie.

Der letzte Bericht über die Mummie der Bräuerin stammt aus dem Jahre 1914. Damals beschäftigte sich „International Psychic Gazette“ mit der Mummie und wies auf die bis dahin unbekannte Tatsache hin, daß der Mummienkasten wegen der rätselhaften unheilbringenden Wirkung bereits vor längerer Zeit durch eine Nachbildung ersetzt worden sei, während das Original in einem entlegenen Kellerwinkel des Museums aufbewahrt wurde. Jeder Besucher des Museums sei durch die Nachbildung getäuscht worden, bis ein amerikanischer Legationologe, der in London studierte, erfuhr, daß die echte Mummie im Keller liegt. Er setzte sich mit dem Direktorium des Museums in Verbindung und erbat sich, den Kasten zu kaufen und nach Amerika mit sich zu nehmen. Nach langen Verhandlungen kam der Verkauf zustande, und der Gelehrte fuhr mit der Mummie an Bord des Dampfers „Titanic“ ein. Dieser Dampfer aber war die „Titanic“, und nun liegt die Mummie des Arnen Ra auf dem Grund des Ozeans, wo sicherlich niemand mehr ihre Ruhe stören wird. (Der Riesendampfer „Titanic“ ist bekanntlich im Frühjahr 1914 auf seiner ersten Reise mit einem Eisberg zusammenstießen und mit etwa 1500 Menschen gesunken.)

Allerlei

Bei der Vermählung der Prinzessin Yolanda, der erstgeborenen Tochter des italienischen Königspaares mit dem kaiserlichen Grafen Calvi di Bergolo in Rom nahm bei der Feier die Prinzessin der Prinzessin, eine Bäuerin aus dem malarischen Ort San Vito Romano im Sabinergebirge, einen Ehrenplatz ein. Allem Herkommen gemäß schritten gleichzeitig mit dem Grafen Calvi in Rom noch 64 Paare zum Traualtar. Der König wollte dem als Notar der Kronamtierenden Ministerpräsidenten Mussolini, der bisher noch jeder Ordensauszeichnung ermangelt, den Hausorden der Santissima Annunziata verleihen, wobei der gleichzeitig als Ständebegleiter amtierende große Senatspräsident Tittoni leer ausgegangen wäre, da zufällig nur ein Exemplar des Ordens verfügbar war. Mussolini verzichtete zugunsten Tittonis, doch versprach ihm der König das nächste verfügbare Exemplar des Ordens.

Die „Paterin“. In einer Verformungsanzeige des Freidenker- und Fortschrittvereins in Feuerbach bei Stuttgart wird angekündigt, daß als Rednerin eine ehemalige Franziskanerpatern aufzutreten werde. — Was mag das für ein Ding wohl sein, strengt euren Scharfsinn an! sagt der alte gute Vorschlag.

Glänzende Verhöhnung. Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat dem Astronomen Dr. Georg Struve an der Sternwarte in Neu-Fabelsberg 3000 Mark (drei-tausend Mark) zur Fortführung seiner Forschungen nach den Trabanten des Planeten Saturn bewilligt.

Die großen Spargelkulturen Anhalts, die namentlich in Zerster und Coitzener Kreise weite Flächen bedecken, sind in diesem Jahre zum großen Teil zu Grunde gegangen und gearbeitet worden, weil der Bau von Getreide besser lohnt und weniger Arbeit verursacht als Spargelkulturen.

Durch ein überhitztes elektrisches Bügeleisen geriet bei einem Landwirt in Rheinfelden-Warmbad (Baden) eine Menge Wäsche und Möbelstücke in Brand. Die Feuerwehr mußte die Flammen löschen.

Letzte Nachrichten.

Die Besetzung der Benzwerke aufgehoben.

Mannheim, 18. April. Am Mittwoch vormittag ist die Besetzung der Mannheimer Motorenwerke, vorm. Benz, von den Franzosen wieder aufgehoben worden. Am Montag war dort eine Kommission erschienen mit einem General an der Spitze, die die große Schiffs-maschine in Augenschein nahm. Das Ergebnis der Besichtigung war, daß am Mittwoch früh vor 7 Uhr und um 10 Uhr die französischen Truppen wieder abgezogen sind. Die Besetzung des Bahnhofs Neckar-vorstadt und des Schiffbauereis wird noch wie vor aufrechterhalten.

Sur Unterbrechung der Stützaktion der Mark.

Berlin, 18. April. Wie die L.-A. zu der heute beschlossenen Maßnahme über die veränderte Taktik bei der Stützaktion der Mark erfährt, handelt es sich bei dem Entschluß der Reichsbank um folgenden Gedankengang: Während lange Zeit hindurch die von der Reichsbank durchgeführte Stützaktion in allen Kreisen der Wirtschaft ein volles Verständnis gefunden hatte, sodaß es gelungen war, mit verhältnismäßig kleinen Mitteln die Stützaktion aufrecht zu erhalten, und den Markkurs zu stabilisieren, sind im Laufe der vergangenen Woche erstmals Erscheinungen aufgetreten, die darauf schließen lassen, daß es der Spekulation nunmehr ausschließ-lich darum zu tun sei, auf Kosten der Reichsbank und damit des Reiches Devisen zum Interventionsfuß zu hamstern und sie nach allmählicher Lähmung der Intervention durch die Reichsbank auf den Markt werfen zu können. In allererstem Kreise ist deshalb schon vor einigen Tagen beschlossen worden, für den Fall des weiteren Nachdrängens eine andere Methode einzuschlagen, von der man sich günstige Wirkung verspricht. Man denkt sich den Verlauf der Aktion nach Mitteilungen von unterrichteter Seite etwa folgendermaßen: Es hat sich bei der ersten großen Intervention gezeigt, daß die Spekulation ihre gesamten Dispositionen mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ausgeführt hat, denn bald nach Beginn der Intervention war der Geldmarkt außerordentlich fest und knapp geworden, da sich die Spekulation in Käufen der scheinbar billigen Devisen festgelegt hatte. Auch jetzt ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Spekulation sich rasch auf die steigenden Devisen stürzt und daß auch diesmal wieder in einigen Tagen eine starke Geldknappheit eintreten wird. Für diesen Termin der ersten Unsicherheit der neuen Verhältnisse plant die Reichsbank eine neue Intervention und glaubt, diese dann mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchführen zu können. Die Hauptfrage bei der ganzen Aktion ist, daß sich die Kreise des deutschen Importhandels durch den vorübergehenden Sturz der Mark nicht zu Einkäufen ausländischer Produkte verleiten lassen, damit die vorübergehende Steigerung des Devisenpreises keine unangenehme Rückwirkung auf den innerdeutschen

Warenmarkt hat. Wenn die neue Intervention der Reichsbank einsetzt, kann natürlich niemand im Voraus sagen. Die Dispositionen und der Zeitpunkt wird sich nach der Entwicklung der Verhältnisse richten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. April: 32 330.00 (21 453.50). 1 Pfund Sterling 114 712.—, 100 holl. Gulden 967 577.—, 100 Schweizer Franken 448 873.—, 100 franz. Franken 162 093.—, 100 belg. Franken 140 148.—, 100 ital. Lire 121 196.—, 100 österr. Kronen 30,03, 100 tschech. Kronen 73 316.—, 100 poln. Mark 51.—.

Die schwebende Schuld des Reichs aus Schatzanweisungen und Schatzwechseln betrug nach der Uebersicht des Reichsfinanzministeriums am 31. März 8 273 708 089 459 Mark (über 8 1/2 Billionen) gegen 4,6 Billionen Ende Februar. Hierunter befinden sich 1388 Millarden Scheckausstellungen mit Schatzanweisungen und Schatzwechseln für die Getreideversorgung.

Neue Eisenpreise für Süddeutschland. Die Siedendeisenzentrale in Mannheim teilt mit Wirkung ab 11. ds. Mts. die Preise für verzinkte Bandstahl (1. Kg.) je nach Länge auf 3573 bis 6725 M. fest, für verzinkte und verbleichte Bleche: 1—8 Millimeter auf 2534—2696 M., 9 Millimeter 2595—2757 M., 10 Millimeter 2716—2878 M., 11 Millimeter 2776—2938 M., 12 Millimeter 2837 bis 2999 M., 13 Millimeter 2897—3059 M., 14 Millimeter 2958 bis 3120 M., 15 Millimeter 3018—3180 M., 16 Millimeter 3079—3241 M., 17 Millimeter 3139—3301 M., 18 Millimeter 3200—3362 M., 19 Millimeter 3261—3423 M., 20 Millimeter 3322—3484 M., 21 Millimeter 3383—3545 M., 22 Millimeter 3444—3606 M., 23 Millimeter 3505—3667 M., 24 Millimeter 3566—3728 M.

Sohlenbank A.-G. in Deggendorf. Die dort im März d. J. mit 30 Mill. Mk. gegründete Gesellschaft hat sich in einer a.-o. S.-V. am 1. Mai auch mit einer Kapitalerhöhung von noch nicht genanntem Ausmaß zu beschäftigen.

Karlshofen Produktionsbörse, 18. April. Die Kräfte am Weizenmarkt läßt wenig Neigung zu Geschäft. Käufer und Verkäufer halten zurück. Es wurden bezahlt in 1000 Mark für die 100 Kilo: Weizen 128—133, Roggen 115—125, Gerste 98—102, Inlandsbrot 80—85, Roggenmehl 165, Kleie 52—55, Mais 52, Viertertrab 52, Trockenschmelz 36—40. Weizenpreise steigend. Großhandelspreis für 1922er Weizen Natur 17—1800 für ein Liter. Spirituosenspreise unverändert.

Märkte

Endwiesburg, 18. April. Schweinemarkt. Zufuhr: 19 Läufer- und 126 Milchschweine, die alle verkauft wurden. Preis für ein Läufer Schwein 225 000—320 000, für ein Milchschwein 120 000—180 000 M.

Weiß der Stadt, 17. April. Saatmarkt. Die Zufuhr zum Markt war infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht sehr reichlich. Bezahlt wurde für Haubler per Pfund 4500, für Rotklee per Pfund 4—5000, für Erbsen per Pfund 800—1000, für Wicken, lauter, per Pfund 4—5000 M. je nach Qualität. Der Markt war rasch geräumt.

Elmangen, 18. April. Viehmarkt. Der Viehmarkt war mit 55 Ochsen und Stieren, 89 Kühen und Kalbweib, 140 Stück Jungvieh und 34 Kälbern, zusammen 320 Stück besetzt. Auf dem Markte waren sehr viele Händler anwesend. Es entwickelte sich ein äußerst lebhaftes Geschäft bei wieder gestiegenen Preisen, so daß in kurzer Zeit der ganze Markt geräumt war. Es wurden bezahlt: für 1 Paar Ochsen mit 24 Jtr. 8 Millionen, 26 Jtr. 7 000 000 Mark, 25 Jtr. 7 1/2 Mill., 1 Stier mit 476 Pfd. 714 000 M., 1 Paar Kühe mit 10 Jtr. 3 Mill., mit 15 Jtr. 3 1/2 Mill., 1 Rind mit 354 Pfund 331 000 M., eine fruchtige Kuh 3 Millionen M.

Bei einer Schnittholzversteigerung in Sachsendorf (Thüringen) wurden von den anwesenden Firmenvertretern keine Gebote gemacht, da das Fortamt die Laxe von vornherein um 150 Prozent gegenüber dem Januar erhöht hatte.

Bekanntmachung.

Die Bäcker und Mehlhändler haben morgen ihre sämtlichen leeren Mehlsäcke abzugeben.

Städt. Mehl- und Futtermittel-Abgabe.

Linden-Lichtspiele

Morgen Freitag abends 7-9 Uhr
Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends 7-9 Uhr
10 Uktel Das Riesen-Brachtprogramm 10 Uktel

„Das goldene Bließ“
Drama aus den Sturmtagen der Gegenwart in 6 Akten.

„Der Todesring“
oder: „Der Ring des Cesare Borgia“
Eine phantastisch-historische Erzählung in 4 Akteilen.

In allen Vorstellungen: Konzert.

Homöopath Maier

hält Sprechstunde in Wildbad
jeden 1. u. 3. Freitag im Monat
in der Kochstraße bei Giplermstr. Fischer.

Wir kaufen gegen sofortige Kasse
tannen, fichten und forchen

Schnittwaren u. Rundholz

in allen Abmessungen und erbitten detailliertes Angebot mit Preisangabe unter Nr. 90 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ruhig und besonnen

mit dem deutschen Volk den immer frecher werdenden fremdlichen Anmachungen entgegenzutreten, wenn es nicht sein soll, daß unsere Feinde unsere Schwäche benutzen, um weiter zu bedrücken, zu erdrücken. Wir müssen die einzige Waffe, die uns geblieben ist, mit Mut und Entschlossenheit führen, mit dem Geiste ohne Unterlaß das bekämpften, was uns auf andere Weise nicht möglich ist. Der Schwäbische Merkur in Stuttgart

gibt

zum geistigen Kampf die wertvollen Unterlagen. Er bringt aus lehrreicher Hand der besten Betrachtungen des Freigeistes vom deutschen Standpunkt aus, scharfsinnige Nachrichten, volkswirtschaftliche Aufsätze, einen den württembergischen Verhältnissen angepaßten, reichhaltigen Handbillet mit zahlreichen feinsinnig übermittelten Kurven. Wie

der Schwäbische Merkur

über die politischen Ereignisse erschöpfend berichtet, so ist er bestrebt, ein klares Bild der zeitlichen Verhältnisse zu geben und literarisch wertvolle Beiträge zu liefern. Neben dem Roman bringen wir ein gemächlicher Unterhaltungsblatt mit Beiträgen namhafter Verfasser. Zu der ein reichhaltigen „Sonntagsbeilage“ des Schwäbischen Merkur mit umfangreichen Aufsätzen aus allen Gebieten von Kunst und Wissen reist die Beilage „Wunder Kunde“ mit geistreichen und geschuldeten, das Mitteilungsblatt der „Ligen, Studentenvereine“ und des Hochschullehrers deutscher Art an den drei schwäbischen Hochschulen sowie der „Literarischen Württemberg des Deutschen Hochschullehrers, über die zeitlichen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart unterrichtet. Der Fächer von Kunst und Industrie sind neben der sorgsam angeordneten Handbillet zum Nachdenken „Schwäbische Jahrbücher“ und „Kunst und Wissenschaft“ gerichtet. Es gibt der Schwäbische Merkur in seinen und in diesen Tagen getreulich

das Spiegelbild unserer Zeit

Bestellungen nehmen sämtliche Postämter entgegen

Forstamt Weistern.
Steinschlag-Akkord.

Am Montag, den 23. April
vormittags 10 Uhr wird in
der Forstamtskanzlei das
Kleinschlagen von 80 cbm
Kiefernholzsteinen a. Weistern-
ebenenweg und Kleinschlag-
weg verankündigt.

Heute abend
punkt halb 9 Uhr

Fußballverein
Wildbad.
Vereinstager Fußball-
und Grottenverein.

Heute abend
8 Uhr
Turnhalle

Schweratl.-Abteilung:
Besprechung
wegen photoqr. Aufnahme.

Fußball-Abteilung:
Neu-Anmeldung sämtlicher
aktiven Mitglieder.

Spielleitung:
Besprechung u. Einteilung.

Putzartikel.
Geolin-Putzpomade,
Stahlpäne u. Bohnerwachs,
Seifenpulver, Soda, Kernseife
und Bleichmittel.

A. & W. Schmit, Med.-Drog.

Ein noch gut erhaltenes
Damen-Fahrrad

zu verkaufen.
Martin Lehmann,
Nonnenmühl.

Kl. Landhaus

mit etwas Garten und Land,
zu kaufen oder zu mieten
gesucht, oder auch 3 Z.-Wohn-
ung möbl. mit Küche.

Offerte unter Nr. 90 an
die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Früh eingetroffen:
Schellfisch
und Cablian

bei
Adolf Blumenthal.

Düten u. Bentel,
sowie Einwickelpapier
empfiehlt billig

G. Reinhardt.

Herrn-Anzüge,
Ulster, Säulspfer,
Feldgraue Hosen,
Manchester-Hosen,
Gestreifte Sonntagshosen,
Buxin-Hosen,
Engl. Lederhosen,
Zwirnshosen,
Winterlodentittel,
Windjacken,
Arbeitsmäntel,
Drilich-Anzüge,
Blaue Arbeitsanzüge,
Schuhwaren, offeriert

Weintraub,
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Dixie das dankbare
Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER
HENKEL & CO., DUISBURG